

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgeteilte 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverzeichnis und Begleitung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 77.

Donnerstag, den 30. Juni 1927.

20. Jahrgang.

Nur wenn das Herz seine Schwingen lieh,
Geht ein zu des Ruhmes Toren;
Es hat der bloße Verstand noch nie
Einen großen Gedanken geboren.

Rentencredite für Siedler.

Die preussische Regierung hat die Errichtung einer Landesrentenbank beschlossen, die der Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung dienen und in Berlin ihren Sitz haben soll. Der Landtag hat einen entsprechenden Gesetzentwurf bereits zugestimmt. Die Regierung hat den Gesetzentwurf nunmehr auch dem Staatsrat zugeleitet, der um eine gutachtliche Aeusserung ersucht wird. Durch die Errichtung der Landesrentenbank soll die Wiederaufnahme der Gewährung von langfristigen Tilgungscredit für Zwecke der landwirtschaftlichen Siedlung gewährleistet werden.

Der Gesetzentwurf knüpft in den Grundgedanken an die frühere Regelung des Rentenbankcredits an, enthält aber im einzelnen eine Reihe von Verbesserungs-vorschlägen. Eine wesentliche Aenderung liegt darin, daß an Stelle der für jede einzelne Provinz errichteten Rentenbanken nunmehr eine für das ganze Staatsgebiet tätige „Landesrentenbank“ treten soll. Diese Aenderung beruht auf der Erwägung, daß den gegenwärtigen Verhältnissen des Effektenmarktes ein einziges neues Papier besser entspricht als eine Reihe provinzieller Typen. Es ist daran gedacht, dieses Institut in engen räumlichen und persönlichen Zusammenhang mit der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) zu bringen, die den Vertrieb und die Kursregelung der Rentenbriefe übernehmen soll.

Die Anstalt gibt Schuldverschreibungen (Landesrentenbriefe) aus, die auf den Inhaber lauten und durch auf Rentengütern haftende Renten verzinst und getilgt werden. Der Staat gewährleistet die Erfüllung der Verbindlichkeiten, die der Landesrentenbank aus der Ausgabe der Landesrentenbriefe erwachsen, und wird die Anstalt mit den erforderlichen Betriebsmitteln versehen. Zu den Aufgaben der Preussischen Landesrentenbank gehören: Vermittlung bei der Ablösung von Rentengutsrenten, Übernahme von unablässigen Rentengutsrenten, Gewährung von Darlehen, Vermittlung bei der Ablösung von Erbschaftsrenten.

Dem Gesetzentwurf ist eine längere Begründung beigegeben, in der es u. a. heißt: Wer sich zum Erwerb einer landwirtschaftlichen Siedlerstelle entschließt, wird nur im Ausnahmefall in der Lage sein, den ganzen Kaufpreis in bar zu erlegen. Das Siedlungswert kann dabei in dem aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen erforderlichen Umfange nur gefördert werden, wenn ausreichende, billiger, möglichst langfristige Kredit zur Verfügung steht. Die Grundkreditanstalten (Landesbanken, Hypothekenbanken usw.) können den Kredit nicht zu Bedingungen bekommen, die den besonderen Erfordernissen der landwirtschaftlichen Siedlung gerecht werden. Die Notwendigkeit, daß staatliche Maßnahmen für die Bereitstellung eines geeigneten Kredits zu sorgen, ist daher bereits früher erlangt.

Die Begründung bringt dann zum Ausdruck, daß die Rentenbankcredite mit dem Währungsverfall nach und nach zum Erliegen gekommen sind. Eine Wiederaufnahme der Gewährung von Rentenbankcrediten sei auch nach der Stabilisierung bisher nicht möglich gewesen, weil der Kapitalmarkt dazu keine Möglichkeit geboten hätte. Die Siedlungstätigkeit sei deshalb durch Gewährung von Zwischenscrediten aufrechterhalten worden. Jetzt allerdings sei eine Ueberführung der Zwischenscredite in langfristige Bauerncredite dringend notwendig, das sei auch finanziell möglich, weil der Kapitalmarkt allmählich eine gewisse Entlastung erfahren habe. Zum Schluß heißt es:

Freilich kann an die Ausgabe von Rentenbriefen mit der vor dem Kriege gangbaren Verzinsung von 3/4 oder 4 v. H. oder auch von 5 v. H. noch nicht gedacht werden. Da aber eine höhere Verzinsung ohne Ueberlastung des Anstalters nicht möglich erscheint, wird sich zunächst eine Kreditverbilligung aus Staatsmitteln nicht umgehen lassen. Es ist beabsichtigt, zu diesem Zwecke demnach im Staatshaushaltsplan Mittel zur Gewährung von Kursesverbilligungen anzuführen. Daneben wird bis auf weiteres noch die Herabgabe niedrig verzinslicher Hypotheken aus Hausinschreibemitteln treten müssen, die im Range hinter der Rentenbankrente stehend und zunächst nur mit 1 v. H. verzinst, geeignet sind, die Gesamt-

leistung des Anstalters auf das wirtschaftlich ertragreiche Maß herabzubringen.

Im übrigen ist der Entwurf durch Einbeziehung aller bisher in dem Gesetz zur Beförderung der Errichtung von Rentengütern vom 7. Juli 1891 geregelten Gegenstände zu einer Zusammenfassung aller für die Rentengutsgründung einschließlich der Finanzierung maßgebenden gesetzlichen Vorschriften ausgestaltet worden. Die Vorarbeiten zur Neuregelung der Reallastensablösung sind allerdings noch nicht zum Abschluß gebracht, so daß diese Aufgabe in dem Entwurf noch keine Berücksichtigung gefunden hat.

Rationalisierung und Löhne.

Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform in Hamburg.

Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reich wurde in Hamburg die zehnte Haupttagung der Gesellschaft für soziale Reform eröffnet. Die Reichsregierung, die preussische und die sächsische Regierung hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende,

Oberverwaltungsgerichtspräsident von Nothz-Treden, eröffnete den Kongress mit einer längeren Rede, in der er sich für die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag einsetzte und die segensreichen Wirkungen der obligatorischen Sozialversicherung hervorhob. Redner erwähnte dann das neue Arbeitsgerichtsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt und legte dabei gegen die von juristischer Seite erhobenen Angriffe gegen das Gesetz Verwahrung ein. Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte von Nothz das Problem der Arbeitslosigkeit. Bei der Rationalisierung müsse jetzt auch die soziale und volkswirtschaftliche Seite mehr in den Vordergrund treten, damit auch die Arbeitnehmerhaftung von der Rationalisierung Vorteile erhalte. Lohnherabsetzungen seien keine Rationalisierung. Wenn die Erwerbslosigkeit eine Dauererscheinung zu werden drohe, müsse man auch eine Verlängerung der Schutzpflicht in Erwägung ziehen. Nächster Redner war

Professor Lederer-Heilbrunn, der über die Auswirkungen der Lohnerhöhungen auf die Kaufkraft und den inneren Markt sprach. Wenn die Löhne erhöht würden, würde auch die Kaufkraft gestärkt. Eine Steigerung des Reallohnens würde eine Steigerung der Produktion nach sich ziehen. Als zweiter Redner zu diesem Thema sprach Professor Dr. Brauer-Karlsruhe, der die Forderungen der Lohnanarchie bezeichnete. Die Forderungen der Gewerkschaften auf Lohnerhöhungen seien verständig, weil die Rationalisierung bisher noch keine fühlbare Senkung der Warenpreise gebracht habe. Nur sei zu fragen, ob Lohnerhöhungen auch tatsächlich zu einer Steigerung der Kaufkraft und damit zur Belebung des Wirtschaftslebens führen würden.

In der Ansprache kamen die Praktiker zu Worte. Die Vertreter der Unternehmerschaft, Alfeser Lesmar und Dr. Lemmer-Saarbrücken erklärten, man dürfe nicht übersehen, daß die Rationalisierung auch heute schon den Arbeitnehmern Vorteile gebracht habe. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit, das gesteigerte Gesamteinkommen einzelner Arbeitnehmerkreise und die Verstärkung der Sozialpolitik in den letzten Monaten müsse ebenfalls als günstige Wirkung der Rationalisierung angesehen werden. Der Kern der Erhöhung der Kaufkraft sei die Steigerung der Produktion. Eine solche sei aber nur möglich durch eine starke Kapitalansammlung. Wenn man glaube, auch die Arbeitnehmerhaftung durch Volksbanken an dieser Kapitalansammlung beteiligen zu können, sei das irrig, da ja die Lohnerhöhungen zu einer Erhöhung des Verbrauchs führen sollten.

Die Vertreter der Gewerkschaften, Tarnow und Kößliger, betonten, daß wir nicht vom Besitz, wohl aber von der Arbeit leben. Die entscheidende Konsumkraft liege bei den Massen. Wenn es nicht gelänge, die Konsumkraft weiter zu steigern, sei eine ernste Gefährdung der Produktion zu befürchten. Hohe Löhne seien der wichtigste Antriebsmotor für die Wirtschaft.

Entstaatlichung der Sozialpolitik.

Für Selbstverwaltung und Selbsthilfe. Im weiteren Verlaufe des Kongresses der Gesellschaft für Soziale Reform sprach der Geschäftsführer der Arbeitgeberverbände, Regierungspräsident a. D. Fraumüller über Selbstverwaltung in der Sozialpolitik. Als weitere Gebiete für die Selbstverwaltung seien die Arbeitslosenversicherung, das Arbeitsnachweiseswesen und

die Schwerbeschädigtenfürsorge zu nennen. Die Verbindlichkeitsklärung von Arbeitslosen stelle eine Art staatlichen Lohnkitt dar. Als zweiter Redner zu diesem Thema äußerte sich der

Reichstagsabgeordneter Ertelenz, der Führer der Christlich-Sozialen Gewerkschaften. Selbsthilfe, so erklärte der Redner, sei wichtiger und gesünder als Staatshilfe. Von den modernen Industrieländern habe Deutschland die niedrigsten Löhne und die niedrigste Kaufkraft. Der Arbeitnehmer habe bis 20 Prozent seines Verdienstes für Steuern, Sozialbeiträge usw. abzuführen. Hier sei eine Reform notwendig. Die staatliche Sozialpolitik reiche in ihren Leistungen nicht einmal an die der freien Wirtschaft heran. Notwendig sei die Entstaatlichung der Sozialpolitik und die Gewährung der vollen Selbstverwaltung, nicht nur für die Ungefiten- und Invalidenversicherung, sondern auch für die geplante Arbeitslosenversicherung und für das Sühntuchwesen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 30. Juni 1927.

Der Auswärtige Ausschuss tritt am heutigen Donnerstag zusammen, um einen Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz entgegen zu nehmen.

In Eisen wurde die II. Generalversammlung des katholischen Deutschen Frauenbundes eröffnet.

Der Dänische Volkstag beschloß die Aufhebung der Umsatz- und Luxussteuer mit Wirkung vom 1. Oktober ab.

Die norddeutsche Reichspräsidentenwahl für Schund und Schmutz wird am 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen. Zum Leiter wurde Regierungsrat Adriani-Magdeburg bestimmt.

Der Gartencampung beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg gab im Garten seines Hauses einen Tee, an dem der Reichsfinanzminister, der Reichs- und Staatsminister, das Präsidium des Reichstags, Abgeordnete, Reichsratsmitglieder, höhere Offiziere und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten teilnahmen.

Keine Einsparungen am Wissenschaftler. Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat an den Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ein Telegramm geschickt, in dem er zum Ausdruck bringt, daß die Befürchtungen über geplante Abstriche an dem wissenschaftlichen Forschungszweck genidmeten Reichsrat unbegründet sind.

Für höhere Spartakusaufwertung. Der Rechtsausschuss des Reichstags nahm eine Entschließung an, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, bei den Ländern auf eine Verbesserung der Spartakusaufwertung hinzuwirken.

Verwerfung der Haftbeschwerde Schmeltzer. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Strafkammer in Braunschweig die Haftbeschwerde Schmeltzer, der in Arensdorf in die Reichsbannergruppe gefeuert und den Reichsbannermann Tiege erschossen hat, verworfen und den Haftbefehl wegen dringenden Verdachts des Mordes aufrechterhalten.

Neue Regierungskrise in Mecklenburg. Der Staat ohne Etat. Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Bäckische Freipartei haben dem Mecklenburgischen Landtag in Schwerin einen Antrag vorgelegt, in dem der Austritt der jetzigen Regierung gefordert wird. Das von der Regierung eingebrachte Budget zum Haushaltsjahr in der letzten Sitzung des Landtags mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden. Damit wird der Staat vom 1. Juli ab vorläufig ohne Haushaltsplan sein.

Rundschau im Auslande.

Die französischen Radikalen wollen den sozialistischen Anreizentwurf für politische Vergehen unterließen. Damit ist die Annahme des Antrags gesichert.

In London trat ein internationaler Kongress zur Bekämpfung des Mädchenhandels zusammen.

Eine Gruppe amerikanischer Polen läßt für Villidetti einen goldenen Säbel anfertigen.

Die Ueberfälle in Nybnit bleiben ungeklärt! Wie aus Ostbergschlesien gemeldet wird, hat die polnische Staatsanwaltschaft festgestellt, daß den Anträgen auf Strafverfolgung der an den Ausschreitungen bei den Gemeindevahlen in Nybnit und anderen Orten Beteiligten nicht entsprochen werden kann, weil genaue Feststellungen „unmöglich“ seien! D. h. also, daß die brutalen Ueberfälle auf deutsche Volksgenossen und deren tödliche Mißhandlung ungeklärt bleiben sollen.

Zusammentritt des Österreichischen Bundesrats.

Der Bundesrat des Österreichischen Bundesrats, der sich jetzt aus 25 Christlichsozialen (früher 20 Sozialdemokraten (21), zwei Großdeutschen (2) und drei Radikalen (2) zusammensetzt, ist heute zum ersten Male nach den Neuwahlen zusammengesessen.

Österreichischer Protest an den Völkerbund.

Der verantwortliche Redakteur der „Wahrheit“ in Straßburg, einer Zeitschrift des Österreichischen Völkerbundes, deren Führer Baron von Vukobratich ist, hat am 2. April wegen Verleumdung der französischen Luftflieger in Straßburg, die in den Völkerbund ein Protestschreiben gerichtet. Darin wird betont, daß die Flug-Vorfälle das Selbstbestimmungsrecht forderten und ihre Freiheitsbewegung längst gestoppt haben würde, wenn Frankreich nicht durch Gewaltmaßnahmen und raffinierter Sabotageakte die öffentliche Meinung niederhalte.

Das Geheimnis von Harburg.

Hat David Straßer den Tod seiner Frau und seines Sohnes verschuldet?

Im großen Rathaus zu Harburg ist zur Zeit das Schwurgericht Stade versammelt. Es gilt, das große Geheimnis von Harburg zu lüften, das seit längerer Zeit schon die dortige Bevölkerung in einem Zustande harter Spannung hält. Es soll die Frage geklärt werden, ob der Schuhhändler David Straßer, ein Mann in den mittleren Jahren, in der Zeit seine Frau und später auch seinen Sohn ums Leben gebracht hat, um sich in den Besitz der Versicherungsbeträge von zusammen 20 000 Mark zu setzen. Straßer wird fernerhin beschuldigt, vor einiger Zeit sein Haus in Brand gesteckt zu haben, um gleichfalls die daraus gefloßene Versicherungssumme zu erhalten.

Schon lange vor dem Prozeßbeginn waren vor dem Harburger Rathaus viele Hunderte von Menschen versammelt. Die Vorführung Straßers erfolgte unter sehr starker Bewachung. Bei seiner Vernehmung bestritt der Angeklagte jede Schuld mit aller Entschiedenheit. Der Tod seiner Frau sei lediglich auf einen Unfall zurückzuführen. Straßer gab an, daß sein Geschäft bei der Umstellung der deutschen Währung auf Goldmark dauern und zurücklag, so daß er sich kaum noch über Wasser zu halten vermochte. Die Vermögensverhältnisse Straßers wurden weiter durch die Vernehmung des Angeklagten als ein Fortschreiten verschlechtert, daß er 10 000 Mark an ein Hofortium eingezahlt hat. Diese 10 000 Mark schuldet der Angeklagte einem Kaufmann Becker, der drohte, gegen ihn zu prozessieren, als das Geld nicht rechtzeitig zusammenkam. Diese Schwierigkeiten des Angeklagten fallen gerade in die Zeit, als seine Frau starb.

Auch bezüglich der Brandstiftung stellte Straßer jede Schuld in Abrede. Im weiteren wurde dann der zweite Mordfall behandelt, die Tötung des Sohnes Kurt am 30. Oktober, der der Kugel desselben Browning zum Opfer fiel, durch die ein halbes Jahr vorher schon die Gattin des Angeklagten zu Tode gekommen war. Der Angeklagte erklärte, der Revolver sei in einem seidenen Schal gewickelt gewesen, der in einer ledernen Tasche verpackt war, die neben dem Bett des Sohnes lag. Kurt müsse wohl die Waffe gesehen und dann zufällig die Sicherung des Revolvers berührt haben. Wie Straßer zugab, befand er sich auch zur Zeit, da Kurt ums Leben kam, in sehr beengten Verhältnissen.

Karl Böttcher, der Doppelmörder.

Der Mörder der Gräfin Lambsdorff und der Kleinen Senta Eder vor Gericht.

Am Freitag beginnt in Berlin-Moabit der Prozeß gegen den gemeingefährlichen 25 Jahre alten Doppelmörder Karl Böttcher, der im Hinblick auf seine furchterlichen Verbrechen den Namen „Berliner Sexualbesitz“ führt.

Böttcher ist der Mörder der Gräfin Lambsdorff, die am 7. Mai 1926 unweit Strausberg in baltischer Weise umgebracht wurde. Nach seinem

eigenen Geständnis hatte er an jenem Tage den Entschluß gefaßt, die erste beste weibliche Person, die ihm in den Weg kommt, zu überfallen. Wenige Stunden zuvor hatte der Verbrecher einen Raubüberfall auf eine Kontoristin verübt, der ihm jedoch mißglückt. Als Böttcher die Gräfin erschossen hatte, verging sich der Unmenschen an der Leiche und raubte der Toten alles, was sie an Wertgegenständen bei sich trug.

Desgleichen geht der am zweiten Pfingstfeiertag 1925 an der Berliner Schülerin Senta Eder verübte Mord auf das Konto dieses entsetzlichen Menschen. Bereits gleich, nachdem B. in Verbindung mit dem Mord an der Gräfin verhaftet worden war, tauchte der bestimmte Verdacht auf, daß auch der Mordmord an der Kleinen Senta diesem Unmenschen zuzuschreiben sei, umso mehr, als mancherlei Ähnlichkeit zwischen beiden Mordtaten bestand. U. leugnete zunächst mit aller Hartnäckigkeit. Als er jedoch die Erlaubnis erhielt, in der Zelle seinen Lebenslauf niederzuschreiben, packte ihn ein neues, so ungeheures Interesse an seiner Vergangenheit, daß er sich schon gleich am nächsten Tage vorführen ließ und auch diesen Mord bis in alle Einzelheiten einzeichnete.

Von der Anklage wird in diesem Falle angenommen, daß ein wohl überlegter Lust- und Raubmord in Frage komme, während B. dies entschieden abstreift. Auch im Falle der Gräfin Lambsdorff behauptet er, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Opfer zu töten. Er habe ihr nur die Pistole vorgehalten, um sie gefügig zu machen. Gräfin Lambsdorff jedoch habe mit beiden Händen in die Pistole gegriffen und infolgedessen habe sich der Schuß gelöst.

Die Verhandlung, zu der im ganzen 27 Jungen geladen worden sind, dürfte etwa zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Byrd gestartet.

Unter recht günstigen Wetterausichten. Einer New Yorker Meldung zufolge ist der amerikanische Pilot Byrd am Mittwoch früh kurz nach 4 Uhr (9 Uhr Mitteleuropäischer Zeit) nunmehr, nach wochenlangen Verzögerungen, die durch die ungünstige Wetterlage eintreten, zum Flug nach Paris gestartet. Die Wetterlage scheint auch für den weiteren Verlauf des Fluges günstig zu sein.

Der Honolulu-Flug.

Wie aus Oakland (Kalifornien) verlautet, starteten jetzt die Reutnants Maitland und Hegenberger zu ihrem Honolulu-Flug.

Eine weitere Meldung aus Oakland besagt: Der Flieger Ernest Smith, der zum Flug nach Honolulu aufgestiegen war, ist rasch zurückgekehrt, da der Windstich zu zerbrach, wodurch er sich los von den Binden ausgehakt würde. Dagegen ist die Abfahrt des Flugzeuges mit Maitland und Hegenberger ohne Zwischenfall erfolgt. Das Flugzeug erhob sich sehr rasch und überflog den Hafen von San Francisco in einer Höhe von 600 Metern. Alle Schiffe im Stillen Ozean sind drahtlos aufgefordert worden, die Sichtung des Flugzeuges mitzuteilen. Smith hat seinen Flug auf unbestimmte Zeit verschoben.

Des weiteren verlautet, daß in der entgegengesetzten Richtung der Flieger Graci gestartet sei. Für die erste erfolgreiche Ueberfliegung des Großen Ozeans wurden als Preis 100 000 Dollar ausgesetzt.

Chamberlain und Levine in der Schweiz.

Ganz unerwarteterweise trafen am Dienstag, 8.15 Uhr abends, die beiden Ozeanflieger Chamberlain und Levine auf dem Münchener Flughafen Oberwiesfeld aus Warchau ein. Die Piloten flogen am Mittwoch früh nach Zürich und Thun in der Schweiz weiter.

Das Sperrgesetz im Ausschuß.

Keine Zweidrittelmehrheit für die Verlängerung. Ein Schiedsgericht für die Landesherren.

Der Rechtsausschuß des Reichstags verhandelte am Mittwoch über die Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten auf Verlängerung des Sperrgesetzes. Für die Verlängerung stimmten die Demokraten, das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Nationen. Gegen alle übrigen Parteien. Da somit nur 15 Stimmen für und 11 gegen die Verlängerung abgegeben wurden, ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht. Der Verlängerungsantrag ist damit im Ausschuß gescheitert. Ein gleicher Ausgang wird von der heutigen Debatte im Plenum erwartet.

Vor der Abstimmung teilte Staatssekretär Zweigert mit, daß Abänderungen früher regierender Fürsten noch nicht erledigt sind in Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Schwarzburg, Gotha, Mecklenburg-Schwerin, Coburg, Mecklenburg-Strelitz. Das Reichsinnenministerium habe sich um eine Vermittlung bemüht, mit dem Ergebnis, daß alle Fürstentümer sich verpflichtet hätten, bis zum 31. Dezember keine neuen Schritte zu unternehmen. Von den Ändern erklärten sich Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Hessen für eine Verlängerung der Sperrfrist. Der preussische Vertreter erklärte, Preußen habe nur noch an den handelsrechtlichen Interessen. Reichsjustizminister Ergert hat gleichfalls, die Sperrfrist bezüglich der Fürsten nicht zu verlängern; bezüglich der Landesherren stelle er die Entscheidung anheim.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll zwischen der Reichsregierung und der Regierungsparteien eine Einigung dahin erzielt worden sein, daß das Kabinett ein Schiedsgericht einsetzt, das von einem Senat des Reichsgerichts gebildet werden und über die Abfindung der Landesherren entscheiden soll. Das Schiedsgericht soll nicht nur nach dem geschriebenen Recht entscheiden, sondern auch Gründe der Billigkeit berücksichtigen und ebenso wirtschaftliche Erwägungen. Die preussische Regierung hält diese Regelung nicht für ausreichend und beharrt bei der Forderung nach einer Regelung durch Gesetz.

Schlussdienst.

Höpler-Abschiff zur Besetzungreform. Berlin, 30. Juni. Im Beamtenausschuß des Preussischen Landtags gab Finanzminister Dr. Höpler eine Erklärung über die Neuregelung der Beamtenbesoldung ab. Durch die für den 1. Oktober geplante Erhöhung würde sich für das laufende Haushaltsjahr allerdings ein erheblicher Fehlbetrag ergeben. Die preussische Regierung müsse deshalb grundsätzlich Ersatzanträge an das Reich stellen. Eine ähnliche Standpunkt hätten auch die anderen Länder eingenommen. Das Ausmaß der Erhöhung sei noch nicht fest. Wahrscheinlich komme eine Aufbesserung um 12 oder 12 1/2 Prozent in Frage. Das ergebe für Preußen einen Mehraufwand von 125 Millionen Mark.

Dieschacht der deutschen Flotte. Berlin, 30. Juni. Mitte nächster Woche wird ein deutsches Geschwader einige Dieschächter besuchen und Danzig, Reval und Riga anlaufen. Der Besuch ist auf diplomatischem Wege bereits bekanntgegeben worden.

Der 11. August Nationalfeiertag in Preußen?

Berlin, 30. Juni. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien im Reichstag die Entscheidung über den Antrag der Demokraten und Sozialdemokraten, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erklären, bis zum Herbst zurückgestellt. Für den Fall, daß das Plenum dem zustimmt, will die preussische Regierung den Verfassungstag zum Feiertag in Preußen machen. Entsprechende Verhandlungen mit den preussischen Koalitionsparteien sind im Gange.

Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Eisler.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

Der Justizrat sah ihn aufmerksam an.

„Ich glaube Sie zu verstehen, lieber Bernuth,“ entgegnete er mit weicher Stimme. „Aber ich glaube auch, daß Sie sich irren. Ein Frauenherz, wenn es wirklich liebt, ist von einer Stärke, von deren Erbarmlichkeit wir Männer oft keine Ahnung haben. Durch Not und Tod findet ein liebendes Frauenherz den rechten Weg — ja, selbst die Schuld findet ihre Sühne, ihre Verzeihung in einem edlen Frauenherzen. Deshalb lassen Sie den Mut und die Hoffnung nicht sinken. Ich habe einen tieferen Einblick in das Herz Ellens getan — es ist von Kraft, Mut und Liebe erfüllt — sie selbst war meine tätige Gehilfin auf dem Wege zur Entdeckung all der Einzelheiten, die ich Ihnen darzulegen habe. Sie denkt nur daran, wie sie den furchtbaren Verdacht von Ihnen nehmen kann.“

„Wahrendort, ist das wahr?“

„Ja, lieber Freund, es ist wahr. Und nun überlassen Sie alles andere nur getroffen mir und — Ellen. Wir sorgen für Sie — und ich denke, es soll zu Ihrem und Ellens Glück führen.“

Bernuth ergriß die dargebotene Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken, Wahrendort, für dieses Wort?“

„Dadurch, daß Sie mir ruhig die Entwirrung dieser Kette von Ereignissen überlassen. Gaben Sie Vertrauen zu mir — ich bin kein sensationslüsterner Klappschreiber des Gerichtssaals. Ich diene nur der Wahrheit.“

„Verzeihen Sie mir, wenn ich daran zu zweifeln anhe. Ich will Ihnen vertrauen — und grüßen Sie allen auf das herzlichste von mir und danken Sie ihr — meinem Namen, daß sie an mich glauben, daß sie mir vertrauen.“

„Ich werde es anrichten,“ entgegnete der Justizrat lächelnd. „Und nun legen Sie sich schlafen — hoffentlich zum letzten Male in diesem nicht gerade komfortablen Raum — aber ein gutes Gewissen ist ja das beste Ruhekitzel. Also schlafen Sie wohl, lieber Freund, und träumen Sie von Ellen und von einer glücklichen Zukunft.“

„Sie drücken sich die Hände; Erich vermochte vor innerer Erregung kein Wort zu sagen; er fühlte, wie ihm die Tränen in die Augen stiegen.“

„Sie scheinen mir etwas nervös geworden zu sein,“ meinte der Justizrat lachend. „Ein wichtiger Schlaf und glückliche Träume werden die Nervosität schon verschwinden. — Also auf Wiedersehen morgen früh — und morgen abend sind Sie wieder ein freier Mann.“ Er nickte ihm lachend zu und entfernte sich.

12. Kapitel.

Tapfer kämpfte das schwerfällige Fischerboot des alten Schmidthaus gegen die hochgehenden Wogen der See. Der frühe Morgen des hochsommerlichen Tages lag schon dämmend über der stürmischen See, als das Boot vom Lande abließ, die Brandung mit Hilfe der schweren Riemer durchzureißen und dann in den frischen Südwest getrieben, der es rasch in die offene See führte. Die Segel wurden geflegt; ferner in der fröhlichen Weise gingen Boot- und Großsegel hoch, und schnell begann das Boot dem Druck seiner Schwingen und des schweren Anders zu folgen, das der alte Schmidthaus mit kräftiger, eiserner, fester Hand regierte, während sein kraftes, graues Auge Wind und Seegang beobachtete. Blaugraun und trübe lag die frühe Morgen-dämmerung auf dem Wasser. Von Norden her lief eine hohe Dünung durch die traurige See, ein Vorbote des Höhegangs, der das Boot weiter draussen erwartete. Im Nordwesten reichte sich eine graue, dicke Wolkenwand empor, deren zerfetzte Ränder nichts Gutes versprachen.

Und nun packten Wind und Wellen mit starken Krallen das Boot, Spritzwasser saufte fortwährend über den Bug, gewaltige Sprünge machte das brave Boot in der immer höher werdenden See und ein wildes Schlingern begann. Und plötzlich regten schwere Regenschichten über die hohe, graugrüne See. Weißschäu-

mende Wasserberge brausten gegen das niedrige Deck des Bootes, packten es von hinten, hoben es empor und schleuderten es dann wieder in einen schäumenden Abgrund. Das Boot zitterte in allen Fugen, wenn es einen dieser heiligen Abhänge hinabstieß, und der alte Schmidthaus an Ruder mußte alle Kraft und irdemännliche Geschicklichkeit aufbieten, um ein Querschlagen, das unschlar das Boot zum Kentern gebracht haben würde, zu verhindern.

Gefahren wurde zwischen dem Alten und seinem Sohne kaum ein Wort. Sie waren mit dem Ruder und den Segeln allzulehr beschäftigt und wußten beide, was sie zu tun hatten. Auch Fortsenburg sprach nicht. Er sah an den Mast gelehnt, zusammengekauert, in seinen Mantel gehüllt, da und blinnte seinen Augen auf die angeregte See hinaus. Seine Seele kannte keine Furcht er hatte schon schlimmere Fahrten gemacht, im hohen Norden im eisigen Schneesturm, in den Tropen beim Wüten des Taifuns, gegen den dieser Sturm auf der Dürre ein Kinderpiel schien. Gefährlicher als Wind und Wellen dünkte ihm die Wille des Peters, des jüngeren Schmidthaus, die oft mit düsterer Drohung auf ihm ruhten, während ein höhnisches Lachen seinen breiten Mund umspielte, so daß man die spitzen, gelblichen Mundstärzähne sah. Fester umfaßte Fortsenburgs Hand den Kolben seines Revolvers.

Je höher die Sonne stieg, desto mehr legte sich der Wind und der Seegang wurde gleichmäßiger und ruhiger. Dafür senkte sich jedoch eine graue Dunstschicht, ein feuchter Nebel, auf die See, welcher es schwierig machte, den richtigen Kurs einzubalten. Fortsenburg schien es, daß man zu weit nach Norden feuerte. Er wandte sich an den alten Schmidthaus.

„Ich glaube, wir müssen mehr östlichen Kurs halten,“ sagte er.

„Der Demmel soll bei diesem Nebel richtig steuern,“

enturte er. „Habs ja gleich gesagt, daß das Wetter nicht zu einer Fahrt auf hoher See taugt. Wir müssen helleres Wetter abwarten.“

„Da werden wir aber Vornholm kaum heute früh erreichen,“ entgegnete Fortsenburg ärgerlich.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei polnische Spione in Aufstand hingerichtet.

Moskau, 30. Juni. Tatarenisch und Samotija, zwei polnische Spione, die auf dem Gebiet der Sowjetunion Spionage zugunsten des polnischen Generalkonsuls trieben, wurden in einer außerordentlichen Session des Gerichtshofes für Kolchiza zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Zum dritten amerikanischen Ozeanflug.

Drei Begleiter an Bord der „America“.
Neuere Meldungen zum Ozeanflug des amerikanischen Fernpostfahrers Vard berichten, daß sich der Start zum Flug nach Paris unter ungemeinem Jubel der riesigen Menschenmengen vollzogen hat. An Bord des poster-Flugzeuges „America“ befindet sich der Pilot Bert Acosta und zwei weitere Begleiter. Dieser Flug ist der erste offizielle Post- und Passierflug über den Atlantik.

Wie der erste Flugbericht vom Mittwoch vormittag 11 Uhr (mittlereuropäischer Zeit) von Bord der „America“ meldet, geht alles gut. Um 11,34 Uhr (deutscher Zeit) befand sich der Aeroplan unweit Providence (Nobde Island). Während des ganzen Fluges sendet das Bordliche Großflugzeug alle sechs Minuten automatisch auf Welle 690 sein eigenes Flugzeichen „WV“ aus, das lediglich dann unterbrochen werden soll, wenn der Radio-Offizier Balcon, der Vard begleitet, das stündliche Flugbulletin auswendig. Diese offiziellen Mitteilungen werden gleichfalls auf Welle 690 gesandt.

Ein Brief an Hindenburg.

Die Post, die Vard in seinem Aeroplan mit sich führt, enthält auch Briefe des New Yorker Bürgermeisters Walker an den Stadtrat von Paris, den Bürgermeister von London und vor allen Dingen an den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg.

Der Brief an Hindenburg hat folgenden Wortlaut:

Diese Volkshaft wird Ihnen durch Frauena „America“ unter Befehl des Commander Vard der United States Navy bei dem ersten Vorkauf über den Atlantik, unternommen durch die amerikanische Regierung, überbracht. Sie soll die hohe Achtung und Zuneigung, die ich persönlich und die Bevölkerung der Stadt New York für Sie und das deutsche Volk haben ausdrücken, und wir hoffen, daß die Gefühle besonderen Nachdruck erhalten durch die Tatsache, daß sie mit der ersten offiziellen Post befördert werden und daß die Beziehungen zwischen uns und Ihren Vätern an Autorität und Freundschaft zunehmen. Ihr ergebener James Walker, Bürgermeister.

Desgleichen an Hindenburg adressiert ist ein Brief, Victor Ribbers, des Herausgebers der „Staatszeitung“, der außerdem noch an den amerikanischen Botschafter in Berlin, Schürmann, geschrieben hat.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 30. Juni 1927.

Rose und Feldblumen.

Von Adam Siebert.

Vor mir — in kristall'ner Vase
Hoch gestielt am Dornenholz,
Steht empört wie in Eftiale
Eine Rose, königstolz.

Ihr Gesellschaft sind Margriten,
Kornblum und der rote Mohn,
Die sich scheinbar, läßt verbitten
Die Frau Rose, voller Hohn.

„Mein!“ — Hagt sie — „mit Feldgesindel,
Das so duftlos und banal,
In dem gleichen Raum und Bündel, —
Non dit Dieu, ist ein Skandal!“

Und da ist's, als wollt sterben
Schon die Rose, voller Gram;
Ihre Wangen sich verfärben,
In verletztem Stolz und Scham.

Und sie wehrt, nach Rosen Sitten,
Sich mit ihrem scharfen Dorn
Begen Mohn und die Margriten
Und die andren aus dem Korn. — —

Da — mit schwarzen Augen-Wimpern
Zittert, tief empört, der Mohn,
„Rose!“ spricht er „stolzes Zimpern
Gilt bei uns als schlechter Ton!“

„Läßt der Himmel doch besonnen
Uns von gleichem Sonnenschein!“
Und den gleichen Erdenbrunnen,
Rose, haben wir gemein!“

„Nennst auch „Königin der Blumen“
Dich die rangbetörte Welt,
Sind doch gleiche Ackerkrumen
Unsrer aller Lebensfeld!“ — —

Spricht die Rose hehstetönig:
„Ebel bin ich und voll Duft!“ —
Spricht der Mohn: „Doch auch ein König
Wäre ohne Volk nur Luft!“ — —

— — Und so stritten Mohn und Rosen
In dem engen Vase-Hort,
Während ich sie frisch begossen — —
Und dann ging — für Tage — fort. —

Aber dann zurückgekommen,
War die Blumen-Vase leer,
Bis dann neue Blumen kommen,
Nach des Schicksals ew'ger Lehr'.

— — Doch die Alten — noch unwunden
Von dem gleichen Schicksalsband —
Habe ich dann tot gefunden,
Friedlich nun, im Müll und Sand.

× **Noch einmal „Runo und Else“.** Sonntag, den 3. Juli von nachmittags 4 1/2 Uhr ab, nach der Denkmalsfeier, wird noch einmal „Runo und Else“ über die Bretter gehen. Es ist dies in Spangenberg voraussichtlich die letzte Aufführung, da sich die Spielleitung mit dem Gedanken trägt, die angesetzten späteren Spieltage wegen der enormen hohen Aufwandskosten ausfallen zu lassen.

× **Eine vielbeachtete Neuierung.** Die Deutsche Verkehrsstelle Dortmund hat hier, wie in anderen Städten eine neuzeitliche Verkehrsstation im Auftrage der Stadt errichtet. Die Tafel ist ca. 3 Meter lang und enthält in der Mitte den Stadtplan, während ringsherum sehr geschmackvolle, unter Glas gelegte Plakaten der hiesigen Geschäftsleute und Geschäftskunden angebracht sind. Wie wir hören, geht die Tafel mit dem 3. Jahr in das Eigentum der Stadtverwaltung über.

+ **Der Leichtsinns teuer bezahlt** wurde heute dem 8-jährigen Schüler K. von hier. Derselbe hing sich an ein fahrendes Auto und konnte infolge des schnellenfahrens nicht wieder abspringen. Er wurde mehrere Meter geschleift und überschlug sich mehrmals. Zerkrümmtes Gesicht u. aufgeschlagene Hände waren die Folgen dieses unüberlegten und schon so oft gerügten Dummjungenstreiches.

+ **Erwerblos.** Vom Bürgermeisteramt wird geschrieben: Die Erwerblosen müssen vor Beginn der Gelegenheitsarbeit dem Bürgermeisteramt Meldung machen. Wenn sie dies unterlassen, machen sie sich strafbar. Das Arbeitsamt legt auf eine strenge Durchführung dieses Grundgesetzes den größten Wert.

„Runo u. Else“

Freitag, den 1. Juli abends 1/9 Uhr

Besprechung

sämtlicher Spieler im Hotel Heinz.

× **Fahrplanänderung.** Am 1. Juli ds. Js. treten auf der Strecke Malsfeld-Treysa folgende Fahrplanänderungen in Kraft: Personenzug 326 W. Schwege ab 3,23 verkehrt bis Malsfeld wie bisher. Malsfeld ab 5,25, Treysa an 6,53. P.-Zug 331 Treysa ab 6,12, Waldtappel an 8,44, Schwege an wie bisher mit Zug 262 um 9,47. P.-Zug 1330 Malsfeld ab 7,56, Treysa an 9,12, Schwege ab 5,20 mit Zug 263 wie bisher. P.-Zug 1331 Treysa ab 8,34, Schwege an 11,21, Ratt 12,55 bis her. P.-Zug 332 S. Waldtappel ab 16,32, Treysa an 18,44. P.-Zug 332 W. Waldtappel ab 16,32, Treysa an 20,12. P.-Zug 343. Die beiden Pläne S. u. W. sind zu streichen, Zug erhält nur einen Fahrplan und zwar: Treysa ab 19,33, Waldtappel an 21,58, Schwege an 22,41 mit Personenzug 266. P.-Zug 1332 S. zwischen Malsfeld und Treysa kommt in Wegfall. Auf der Strecke Niederhohne—Schwege verkehrt Personenzug 13,15 Niederhohne ab 11,23, Schwege an 11,30 Uhr.

— **Konsum-Verein.** Am Sonntag veranstaltete der Konsum-Verein Versammlungen für seine Spangenberg Mitglieder eine Besichtigung der Zentrale, sowie Bäckerei und Schlachtere des Kasseler Konsum- und Sparvereins. Trotz des ungnädigen Wetters hatten sich circa 60 Personen in der Hauptfrage „Frauen“, eingefunden. Der Kasseler Genossenschaftssekretär hatte die Führung übernommen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der, mit den modernsten Maschinen ausgerüsteten Bäckerei genötigt. So wurde unter anderem eine Brötchenmaschine gezeigt, die in der Stunde 4000 Brötchen liefert. Im Kaffeelager konnte man eine Maschine sehen, die den Kaffee automatisch abmiehlt. Auf dem Nebengrundstück baut der Verein zur Zeit eine Schlachtere, die die größte und modernste im ganzen Regierungsbezirk wird. Anschließend an die Besichtigung hielt der Sekretär Herr Pierson einen Vortrag über die Entstehung des Kasseler Konsumvereins, der aus den kleinsten Anfängen heraus sich zu seiner heutigen achtunggebietenden Größe entwickelt hat. Die Teilnehmer wurden dann mit Kaffee und Gebäck aus der eigenen Konditorei, das ganz vorzüglich war, bewirtet. Am Nachmittag unternahm man noch einen Ausflug nach Wilhelmshöhe und damit fand die Besichtigungsfahrt ihren Abschluß.

× **Hausfassungen.** Der Herr Regierungspräsident weist im Amtsblatt darauf hin, daß alle Anträge auf Bekatung von Hausfassungen für das Jahr 1928 ihm spätestens bis zum 15. 8. ds. Js. eingereicht sein müssen. Spätere Anträge werden nur dann Berücksichtigung finden können, wenn sie zur Bekatung eines Notstandes dienen und die Anträge nicht früher eingereicht werden konnten.

4 **Die Wetterlage.** Ueber Nordeuropa ist es zur Ausbildung einer Tiefdruckfurche gekommen, während die Bitterung Mitteleuropas unter dem Einfluß steigenden Luftdrucks eine Besserung erfahren hat. Da unsere Witterung sich an der warmen Südseite dieser Furche befindet, ist zu erwarten, daß die Temperaturen jetzt allmählich ansteigen. Einige vom Westen herbeiziehende Randstörungen werden jedoch bald wieder zum Auftreten von Niederschlägen führen, sodas' also in den nächsten Tagen voraussichtlich mit warmen, aber nicht mit trockenem Wetter zu rechnen ist. Südliche Winde.

Pfiffe. Eine weite Reise hat ein Kinderlustballon gemacht. Herr W. Pfiezing von hier fand in seinem Garten einen Kinderlustballon, mit anhängender Karte, welche folgende Anschrift aufweist: Pensionat des Soues Sainte-Marie in Chäteld.

Treysa. Während des Nachmittagsgottesdienstes ging der Dachstuhl des Wohnhauses von Frh Schärer an der Niebersteinischen Straße in Flammen auf. Die im Dachstuhl gelegene Wohnung von Hemmerling brannte ab. Die übrigen Gebäudeteile erlitten durch Wasser erheblichen Schaden. Hausbesitzer und ein Teil der Mieter waren verrett und kehrten erst spät abends zurück.

Kassel. Seit Weihnachten 1926 wurden einer hiesigen größeren Firma ununterbrochen Selbstwertbriefe untergeschoben. Dann wurden während der letzten Wochen wieder Briefe, in denen sich Bargeld befand, geöffnet und das Bargeld durch Briefmarken ersetzt. Die Briefe wurden wieder sauber geschlossen. Das letzte den Verdacht auf einen Angefallten, der Zutritt zu dem Raum hatte, in dem die Briefmarken aufgebracht wurden. In Stundenlanger, mühseliger Arbeit wurde der gesamte Briefmarkenbestand unauffällig gekennzeichnet und dann durch die Kriminalpolizei bei dem Verdächtigen eine Verbesichtigung vorgenommen. Dabei fand man die gekennzeichneten Briefmarken! Außer 300 Marken zu 5 Pfennig trug der sofort festgenommene noch einen größeren Gelddbetrag bei sich. Am selben Abend noch legte er ein umfangreiches Geständnis ab und gab das Öffnen von vierzehn Selbstwertbriefen zu.

— Ein vierzehneinhalbjähriges Bürschchen war seinen Eltern ausgerissen, nachdem es den Schreibtisch des Vaters erbrochen und eines größeren Gelddbetrages erleichtert hatte. Von seiner Thüringer Heimat war es im Schnellzug zweiter Klasse nach Hamburg gefahren, ließ sich dort einen modernen Anzug bauen und reiste wieder im Schnellzug nach Frankfurt, um von dort nach Berlin zu fahren. Der Jugendfürsorgendienst fing den jungen Grafen auf dem Hauptbahnhof in Kassel und brachte ihn nach dem Zuchthausheim.

Reichershausen. Nachts rannten zwei Rabler, die ohne Licht fuhren, in der Frankfurterstraße unweit der Knallhütte mit solcher Wucht gegeneinander, daß beide klärten und befinnungslos liegen blieben. Einer erlitt mehrere Rippenbrüche und sonstige innere Verletzungen, der andere eine schwere Gehirnerschütterung.

Niedermarsberg. Auf der Chaussee nach Bredeleer geriet der Landwirt Kleinmittiger aus Giershagen, als er von seinem fahrenden Wagen abspringen wollte, in eine Schlinge und fiel darat unter diesen, daß er eine Strecke mitgeschleift wurde. Hierbei erlitt K. so schwere Verletzungen, daß er bei der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Aus Stadt und Land.

** **Die Sonnenfinsternis** in den Morgenstunden des 29. Juni, deren Beginn um 5,22 Uhr infolge leichter Bewölkung der Sicht entzogen war, konnte bei völliger Aufklärung bis zu ihrem Ende um 7,21 Uhr gut beobachtet werden. Von den verschiedenen Hefen der Sonnenfinsternis wurden am großen Fernrohr der Berlin-Treptower Sternwarte photographische Aufnahmen gemacht. Sehr deutlich waren auf der Sonnenkugel mehrere Fleckengruppen festzustellen. Auffällig war bei der größten Hefae der Verfinsternung die graugrüne Färbung der Landschaft und der oleigraue Westhimmel. Auch im übrigen Deutschland war die Sonnenfinsternis sehr gut zu beobachten, hingegen konnte man in Standinavien nur wenig sehen. Auch die große amerikanische Expedition Mitchell, die ebenfalls in der Nähe von Zagares ihr Observatorium eingerichtet hatte, wurde durch die Sonnenfinsternis arg enttäuscht. Günstiger scheint die deutsche Expedition unter Professor Vinte abgesehen zu haben, die seit drei Wochen bei Nyborgmoen im Varangerfjord weilte.

** **Im Landsberger Gattenmordprozeß,** der sich bekanntlich gegen die Schlächtermeisterwitwe Burmeister aus Rippehne (Neumark) und ihren Bruder Paul Gerlach wegen angeblichen gemeinschaftlichen Mordes an dem Schlächtermeister Burmeister richtete, wurden nunmehr die ersten Zeugen vernommen. Die Richter der Angeklagten, die ebenfalls als Zeugin vernommen werden sollte, brach plötzlich im Gerichtssaal zusammen und mußte aus dem Saal hinausgeführt werden. Hierauf wurde Kriminalrat Gemat vom Berliner Polizeipräsidium, der damalige Leiter der Mordkommission von Burmeister, als Zeuge vernommen. Der Kriminalrat führte aus, daß die Richter der Frau Burmeister nach ihren eigenen Aussagen in der Mordnacht im Hause Burmeisters geschlafen habe. Sie sei am Morgen von Frau Burmeister gemordet worden, die ihr sagte, daß der Schlächter tot sei. Als die Zeugin dann Burmeister in seinem Blute liegen gesehen habe, sei sie von der Angeklagten aufgefordert worden, das Bein, mit dem der Mord verübt worden war, vom Blut zu reinigen. Die Tochter des Ermordeten, Charlotte Burmeister, bekundete, daß sie ihn wegen seines rohen Charakters stets gefürchtet habe. Sie schiederte im einzelnen mehrere Hoffnungsbergehen des Vaters gegenüber der angeklagten Mutter.

** **Aufgelärter Raubüberfall.** Auf dem Heimwege von der Grube Frankenhof überfielen bei großer Dunkelheit im Dezember 1926, wie aus Homburg (Saargebiet) gemeldet wird, mehrere verumtelt Gestalten den Schichtmeister vom Schacht III, festsetzten und knebelten ihn, entwendeten ihm den Kassen Schlüssel und raubten sodann aus dem Bureau die gesamten Rohngelder in Höhe von 480 000 Franken. Nunmehr ist es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen, die Täter zu ermitteln, und zwar handelt es sich um vier Knappen und einen Agenten. Die Verbrecher haben sich bereits zu einem Geständnis bequemen müssen.

